

# „Habe etwas Außergewöhnliches erreicht“

Nach der Siegerehrung weicht die anfängliche Enttäuschung der Freude über Silber und Mannschafts-Gold

**Etterschlag** – Er ist seit vier Jahren der konstanteste deutsche Schütze in der Disziplin Armbrust 10 Meter. Bei der Weltmeisterschaft in Sulgen bestätigte Joachim Vogl auch in einem großen internationalen Wettkampf sein Können. Mit Silber im Einzel und Gold in der Mannschaft kehrte der Etterschlag aus der Schweiz zurück (wir berichteten). Unser Mitarbeiter Christian Heinrich sprach mit dem Medaillensammler über Enttäuschungen, Lichtverhältnisse und seine Zukunft.

■ **Herr Vogl, sind Sie trotz einer Gold- und einer Silbermedaille bei der Weltmeisterschaft immer noch enttäuscht von Ihrem Schießergebnis?**

Nein, dieses Gefühl ist spätestens seit der Siegerehrung verflogen. Als ich zusammen mit meinen Teamkollegen Norbert Ettner und Jürgen Wallowsky auf dem obersten Podest stand, das Licht ausging, sich dann der Scheinwerfer nur auf uns richtete und die deutsche Nationalhymne erklang, war das schon ein besonderer Moment. In diesem Augenblick hat Jürgen Wallowsky zu uns gesagt: ‚So Jungs, deswegen sind wir hier.‘ Spätestens da wurde mir klar, dass ich etwas Außergewöhnliches erreicht habe. Und obwohl ich weiß, dass zwei Goldmedaillen drin gewesen wären, bin ich mit Gold und Silber wirklich sehr zufrieden.

■ **Als Sie vor neun Jahren ihren ersten WM-Titel feierten, war die Euphorie riesengroß.**

Zur WM 1999 bin ich fast als Greenhorn gekommen. Zu aller Überraschung holte ich gleich mit der Mannschaft den Titel und wurde im Einzelwettbewerb Fünfter. Das war natürlich traumhaft. Bei der Siegerehrung hatte ich damals, anders als heute, auch



Die Mannschafts-Weltmeister Armbrust 10 Meter (v.l.): Joachim Vogl, Jürgen Wallowsky und Norbert Ettner.

FOTO: FKN

feuchte Augen.“

■ **Dieses Jahr war Ihre Situation anders. Sie sind seit vier Jahren der beste deutsche Schütze in der Disziplin Armbrust 10 Meter. Sie wollten Verantwortung übernehmen und ein Ergebnis jenseits der 590 Ringe beisteuern. War deshalb die Enttäuschung so groß?**

Ich war wirklich niedergeschlagen, nachdem ich mein Programm absolviert hatte. Ich dachte, 588 Ringe, das war's wohl gewesen, damit gewinnt man auf einer WM rein gar nichts. Da kam Bruno Winzig, einer unserer Offiziellen, auf mich zu, klopfte mir auf die Schulter und sagte

freudestrahlend: ‚Mensch Joachim, du bist Zweiter.‘ Da habe ich mir nur gedacht: Du schießt so schlecht und gehst als Zweiter ins Finale. Das kann doch nicht wahr sein.

■ **Ihre Stimmung heiterte dieser Zuspruch allerdings nicht auf.**

Es wäre einfach mehr drin gewesen, wenn ich über 590 Ringe geschossen hätte, was auch meinen Trainingsleistungen entspricht. Da hätte ich eher die Möglichkeit gehabt, den Peter Sidi unter Druck zu setzen, der mit 593 Ringen in Führung lag. Im Finale konnte ich sogar einen Zähler aufholen, aber der Abstieg war mit fünf Ringen von vornherein einfach zu groß,

um ihn wieder gut zu machen.

■ **Sie haben als einen möglichen Grund für Ihre Leistung die schwierigen Lichtverhältnisse genannt. War es Ihnen nicht möglich, sich vorher darauf einzustellen?**

Ich habe am Vortag noch ein paar Probeschüsse abgegeben. Da hat alles gepasst. Deshalb habe ich gar nicht auf die Lichtverhältnisse geachtet. Nur war es da gegen 16.30 Uhr. Als ich am Dienstag meinen Wettkampf begann, war es zweieinhalb Stunden früher, und wir hatten andere Lichtverhältnisse. Außerdem stand ich im Training auch an einem anderen Platz, wo der Lichteinfall

deutlich geringer war.

■ **Sie sind ein erfahrener Schütze. Wie kann so etwas passieren?**

Nach all den Jahren gibt es noch Situationen, wo man dazulernen kann. Ich muss mir sicherlich den Vorwurf machen, dass ich das diffuse Licht zu spät bemerkt habe. Als ich schließlich darauf reagierte, war es bereits zu spät.

■ **Sie begannen mit 96 Ringen. Die sind in einem solchen Wettkampf eine schwere Hypothek.**

Ich habe am Anfang viel verschenkt. Ich bin aber froh, dass ich nach den 96 Ringen noch die Kurve bekommen habe. Es hätte auch anders

laufen können. Normalerweise wird der Druck dann so groß, dass man keinen Rhythmus mehr findet und ein Ergebnis deutlich unter der Schmerzgrenze erzielt.

■ **Wie haben Sie den negativen Trend stoppen können?**

Ich war mental stabil genug, um aus dieser schwierigen Situation gleich zu Beginn das Beste herauszuholen. Ich habe mir gesagt, du bist hierher gekommen, um gut zu schießen und nicht um schlecht zu schießen. Das hat geholfen.

■ **Sie waren nicht der einzige Schütze, der unter der 590-Ringe-Grenze blieb. Warum knackte nur Peter Sidi diese Marke?**

Er ist mit dem Kleinkaliber, dem Luftgewehr und auch mit der Armbrust 30 Meter gut unterwegs. Nicht umsonst fährt er zu den Olympischen Spielen nach Peking. Peter Sidi war für die Weltmeisterschaft der Favorit und er ist dieser Rolle voll gerecht geworden. Er ist ein guter Mann und er hat gut geschossen. Er ist verdient Weltmeister geworden.

■ **Sie haben mit Gold und Silber bei der WM den größten Erfolg in Ihrer Laufbahn erzielt. Was kann jetzt noch kommen?**

Es wäre schon schön, auf dem Gipfel des Erfolgs aufzuhören. Zumal viele Leute gesagt haben, der Vogl erreicht sowieso nie irgendetwas. Jetzt könnte ich also beruhigt abtreten. Aber es geht mir nicht um den Erfolg und um Medaillen. Es geht darum, das zu machen, was mir Spaß macht und was ich am besten kann. Und das ist der Schießsport, auch wenn er mit viel Arbeit und hin und wieder auch mit Ärger verbunden ist.

Das Gespräch führte  
Christian Heinrich